

*In jener Zeit sprach Jesus:*

*Niemand zündet ein Licht an und deckt es mit einem Gefäß zu oder stellt es unter das Bett, sondern man stellt das Licht auf den Leuchter, damit alle, die eintreten, es leuchten sehen.*

*Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar wird, und nichts Geheimes, das nicht bekannt wird und an den Tag kommt.*

*Gebt also acht, dass ihr richtig zuhört! Denn wer hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er zu haben meint.*

*Lukasevangelium 8, 16-18 (Einheitsübersetzung)*

Als Kind habe ich Gruselgeschichten geliebt. Und zu jeder Gruselgeschichte gehört natürlich auch eine passende gruselige Atmosphäre. Und dazu kann auch Licht beitragen. Das, was uns normalerweise in der Dunkelheit die Angst nimmt, kann, wenn man entsprechend damit umgeht, auch das Gegenteil bewirken: Wenn man Dinge darüber legt oder es möglichst tief aufstellt, sodass unheimliche Schatten an Wand und Decke geworfen werden zum Beispiel. Licht an sich ist noch kein Garant dafür, dass Angst, dass Dunkelheiten verschwinden. Man muss auch entsprechend damit umgehen.

Als Christinnen und Christen sind wir dazu berufen, Kinder des Lichtes zu sein. Was das bedeutet, dazu gibt uns Jesus im heutigen Evangelium einen Hinweis: Die Kinder des Lichtes sollen erst einmal ihre Botschaft nicht verstecken, sei es aus falsch verstandener Zurückhaltung, sei es aus Bequemlichkeit. Es geht darum, Dunkelheit wirklich zu vertreiben, darum, den Raum, in dem wir leben auszuleuchten.

Das klingt erst einmal schön. Aber in jedem Leben, gibt es auch Dinge, die wir lieber verstecken und im Verborgenen lassen wollen. Und da kann es manchmal verlockend sein, das Licht nicht zu hoch zu stellen, einige Ecken Dunkel zu lassen. Einer Versuchung, der auch die Kirche als Institution in der Vergangenheit nicht widerstanden hat. Doch das, was auf den ersten Blick hilfreich aussieht, ist es nicht: „Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar wird!“

Jesus ermutigt uns, offen und ehrlich zu sein, auch mit den dunklen Ecken, sowohl in der Institution Kirche, als auch in unserem eigenen Leben.